

Die Lutherhalle Wittenberg zwischen 1980 und 1991

Ein Bericht

Von Martin Treu

Oskar Thulin, der die Lutherhalle von 1930 bis 1968 leitete, hat an verschiedenen Stellen Berichte aus diesem Museum publiziert.¹ Da nach dem Statut der Luther-Gesellschaft e.V. die Förderung der Lutherhalle zu den besonderen Zielsetzungen des Vereins zählt,² ist der Verfasser dankbar, mit dem folgenden Artikel wieder an diese Tradition anknüpfen zu dürfen. Einschränkend muß allerdings vorweg bemerkt werden, daß eine Geschichte der Lutherhalle in der jüngsten Zeit erst nach der Öffnung aller Archive geschrieben werden kann.³ Deswegen wurde die weniger anspruchsvolle Gattung eines Berichtes gewählt, um Grundzüge der Arbeit des Museums im letzten Jahrzehnt vorzustellen.

I Die Rekonstruktion des Lutherhauses 1980-1983

Als in Vorbereitung der staatlichen »Martin-Luther-Ehrung 1983 der DDR« das Museum 1980 geschlossen wurde, war nicht nur die Bausubstanz des Hauses an vielen Stellen marode, sondern auch die vorhandenen Ausstellungen mußten als technisch und moralisch verschlissen gelten. Baulich waren zwei Grundaufgaben zu lösen: zum einen mußte das museal genutzte Denkmal neueren Erfordernissen angepaßt werden, zum anderen waren denkmalpflegerische Auf-

1 Vgl. Oskar THULIN: Das wissenschaftliche Prinzip der Lutherhalle. LuJ 15 (1933), 176-198; DERS.: Die Wittenberger Lutherhalle: ein Wandel in 25 Jahren. Lu 25 (1954), 132-135; DERS.: Die Lutherhalle heute: ihre Gestalt und die Arbeit in ihr. Lu 36 (1965), 93-96.

2 Vereinssatzung der Luther-Gesellschaft vom 30. Oktober 79 mit Änderungen vom 16. September 1991: § 3, Aufgaben: »6. Unterstützung der Sammlungen der Lutherhalle in Wittenberg«.

3 Das besondere Verhältnis zwischen Staat und Kirche dürfte sich exemplarisch in den Verhältnissen der Lutherhalle widerspiegeln. Allerdings bedürfte dies noch intensiven Studiums von Quellen, die augenblicklich nicht zugänglich sind. Vgl. auch Martin TREU: Preußens Ruhm und Luthers Ehre: die Geschichte des Lutherhauses als Museum. In: Staat und Kirche: Beiträge zur zweiten Melanchthonpreisverleihung 1991/ hrsg. von Stefan Rhein. Siegmaringen 1992, 87-101.

gaben im eigentlichen Sinne zu bewältigen, die sich vor allem auf die Kellerzone und den Großen Hörsaal im ersten Obergeschoß bezogen.

Völlig neu wurde der Eingangsbereich mit Vorhalle und Rezeption gestaltet, wo der Besucher Eintrittskarten und Publikationen erwerben kann (Abb. 1). Ebenfalls den Besuchern kamen die neugeschaffenen Sanitärtrakte zugute. Das Refektorium erhielt eine neue, eigens für diesen Raum gestaltete Bestuhlung. Ebenfalls völlig erneuert wurden die Baulichkeiten des Verwaltungstraktes im zweiten Obergeschoß. Dabei erhielten nicht nur die Mitarbeiter neue Arbeitsräume; zugleich konnte der Fundus des Museum in einem technisch sicheren und klimatisch günstigen Magazin untergebracht werden. Aufgabe der Mitarbeiter blieb es, die dazu nötigen mehrfachen Transportarbeiten des wertvollen Bestandes durchzuführen. Komplette Neuinstallation fand eine für 1983 moderne Brandwarn- und eine technische Sicherheitszentrale. Fortan war das Museum rund um die Uhr geschützt. Besucher- und mitarbeiterfreundlich sollte die neu eingebaute elektrische Nachtspeicherheizung sein. Bis 1982 mußten die Mitarbeiter des Hauses den Direktionstrakt selber mit Braunkohle beheizen. Die Ausstellungsräume blieben ohne jede Wärmequelle. Nach dem Einbau erwiesen sich jedoch die Nachtspeicheröfen als Produzenten von extrem trockener Luft. Die schadeten den Exponaten nur im geringen Maße, allerdings trockneten die Fußböden aus, so daß es zu erheblichem Knarren wie auch Parkettfehlstellen kam, die heute mühsam ausgebessert werden müssen.⁴

Im Bereich der Denkmalpflege hatte man 1967 im Gefolge des Reformationsjubiläums die Lutherstube gründlich rekonstruiert.⁵ Jetzt konzentrierten sich die Bemühungen auf den Großen Hörsaal. Seine Ausgestaltung begann Friedrich August Stüler 1844 in neogotischen Formen als Aula des 1817 eingerichteten Predigerseminars. Im Stile der Zeit schwebte ihm dabei weniger die Rekonstruktion des Zustandes des 16. Jahrhunderts vor, dieser muß als verloren gelten, sondern die Schaffung einer »Weihehalle« für Luthers akademische Tätigkeit. In drei Aktionen, 1947, 1960 und 1963, wurde die Stülersche Fassung fast vollständig entfernt, lediglich die gußeisernen Binder, die die Decke abstützen und die Wappen Luthers und Melanchthons tragen, blieben aus technischen Gründen erhalten. Der Beschluß, die Raumgestaltung Stülers wieder herzustellen

4 Eine 1991 fertiggestellte Klimastudie belegt jedoch, daß die vorhandenen Verhältnisse als relativ günstig für die Ausstellungen anzusehen sind.

5 Vgl. SSLW 4 (1988), 40.

len, zeugt von einer gewandelten Einstellung zur Neogotik als eigenständigem Kunststil. Die Realisierung der Rekonstruktion bedurfte jedoch fast detektivischer Akribie seitens des Restaurators Christian Klenner und dauerte vom März 1980 bis zum April 1983. Die umlaufenden Paneele entstanden nach einem auf dem Dachboden erhaltenen Fragment, während für die Neugestaltung der aufwendigen Stukkaturen nur historische Fotos als Vorbild zur Verfügung standen (Abb. 2). Ebenso blieb die Neufassung der Wandfläche mit illusionistischer Rahmung, vor allem bei der Farbgebung, eine schwierige Aufgabe. Das historische Parkett wurde ausgebaut und nach Überarbeitung wieder verwendet. Nach Abschluß der Arbeiten erstrahlte der Große Hörsaal in neuem Glanz als ein wichtiger Anziehungspunkt des Museums (Abb. 3).⁶

Als geschichtlich bedeutsam und denkmalpflegerisch interessant erwies sich auch die Wiederauffindung und Freilegung des Zugangs zu Luthers Turmstube an der Südwestecke des Hauses. Das genaue Aussehen des Turmes sowie das Datum seines Abrisses sind unbekannt. Da Fundamentgrabungen im Klostergarten 1985 keinerlei Ergebnisse brachten, darf wohl vermutet werden, daß es sich um einen Fachwerkbau gehandelt haben muß. Unter der Putzschicht erhielt sich der Türrahmen hervorragend, so daß Reste der ursprünglichen Bemalung sowie die schmiedeeiserne Türschnalle bis heute erkennbar sind (Abb. 4).⁷

Denkmalpflegerischen Aufwand erforderte auch die Rekonstruktion der Kellerzone. Die einfachen Tonnengewölbe mußten zum Teil von früheren Verfüllungen befreit werden, brüchiger Mörtel wurde gesichert. Die neue Nutzung als Café und Ausstellungsraum führt den Besucher somit auch in die ältesten Teile des Schwarzen Klosters (Abb. 5).

II Die neue Ausstellung 1983

Parallel zur baulichen Umgestaltung des Hauses mußten völlig neue Ausstellungen geschaffen werden, wobei relativ früh Konsens bestand, die gesamte Fläche des Gebäudes vom Keller bis zum zweiten Obergeschoß zu nutzen. Dabei ist hervorzuheben, daß die Konzeption der einzelnen Ausstellungen von den Mitarbeitern der Lutherhalle selbständig erarbeitet wurde. Neu für DDR-

⁶ Vgl. SSLW 3 (1987), 19f.

⁷ SSLW 4 (1988), 40; Abb. ebd., 38.

Verhältnisse war, daß als Gutachter der Konzeption und ihre Umsetzung neben marxistischen Historikern und Kunsthistorikern auch angesehene Kirchengeschichtler zu Wort kamen. Dieses Spannungsfeld der Kräfte ermöglichte einen bis dahin ungekannten Freiraum in der inhaltlichen Gestaltung des Museums. Hilfreich war auch das Argument, daß die Zielgruppe der Besucher nicht ausschließlich aus DDR-Bürgern bestand, sondern man bewußt auch das Weltluthertum ansprechen wollte. So blieb es erklärter Skopus der Konzeption, Martin Luther und seine Reformation in aller Vielgestaltigkeit möglichst objektiv zu schildern. Die in marxistisch ausgerichteten Geschichtsmuseen beliebten hermeneutischen Erläuterungstexte, wie denn das Dargestellte ideologisch zu verstehen sei, fielen fort zugunsten von knappen Zitaten, die einem mündigen Besucher weiteres Material zur eigenen Urteilsbildung an die Hand gaben. Dieses singuläre Vorgehen führte zwar zu heftigen Diskussionen in den Gutachterkreisen, von eigentlicher Zensur kann jedoch nicht gesprochen werden, sieht man davon ab, daß die Vitrine zu Thomas Müntzer im Raum 6 der Hauptausstellung das Lutherzitat »Der Satan zu Allstedt« nicht tragen durfte.⁸

Im Keller entstand eine neue Dauerausstellung, die 320 Stücke aus der etwa 2500 Exemplare umfassenden Münzen- und Medaillensammlung der Lutherhalle präsentiert.⁹ Neben dem Refektorium im Erdgeschoß fand sich Raum für eine Ausstellung zur Geschichte des Schwarzen Klosters als Architekturdenkmal. Ziel dieser Exposition war es, bei dem Besucher Verständnis für den Memorialcharakter des Gebäudes sowie für seine unterschiedliche Behandlung in den Jahrhunderten zu wecken.¹⁰ Im zweiten Obergeschoß richtete man eine ständige Ausstellung zur Entstehungsgeschichte der deutschen Bibel ein. Früheste Stücke sind ein Vulgatafragment des 11. und ein griechisches Tetraevangelium des 12. Jahrhunderts. Daneben werden humanistische und scholastische Editionen des 15. und 16. Jahrhunderts gezeigt sowie drei Ausgaben der vorlutherischen Bibelübersetzung, darunter die besonders seltene von 1522 aus Halberstadt. Bei den Lutherdrucken mußte eine Auswahl aus den etwa 380 vorhandenen getroffen werden, aber September- wie Dezembertestament von 1522 sind ebenso darunter wie die vollständige Erstausgabe von 1534. Eine besondere

8 Im Katalog zu dieser Ausstellung (siehe unten Anm. 33) blieb es allerdings stehen; vgl. ebd, 167.

9 Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, das fertige Katalogmanuskript zum Druck zu bringen.

10 Diese Ausstellung wurde 1989 verändert. Der ursprüngliche Katalog findet sich SSLW 4 (1988), 21-32.

Rarität stellen die römisch-katholischen deutschen Ausgaben von Hieronymus Emser, Johann Dietenberger und Johannes Cochlaeus dar.¹¹ Neben die Bibelausstellung wurde eine Exposition über die hundertjährige Geschichte des Hauses als Museum plaziert. In Kopien und Originalen dokumentiert sie das Schicksal deutscher Lutherverehrung. Erstmals für DDR-Verhältnisse konnte dabei auch explizit auf die problematische Seite dieser Verehrung während der Zeit des Nationalsozialismus eingegangen werden.¹² Im Refektorium komplettierte eine Kabinettausstellung zu Lukas Cranach d. Ä. Leben und Werk das Ausstellungsangebot.

Hauptanziehungspunkt aber wurde die den ganzen ersten Stock umfassende Dauerausstellung zum Leben und Wirken Martin Luthers. In elf Räumen auf über 1000 qm widmet sie sich der Biographie und dem Werk des Reformators sowie seiner Freunde und Gegner. Die mehr als tausend Einzelstücke konnten, zumindest wo es sich um Drucke, Handschriften, Grafiken und Gemälde sowie Münzen handelte, problemlos den umfangreichen Sammlungen entnommen werden, die ungefähr 15 000 alte Drucke, 10 000 Blatt Grafik und 6000 Handschriften umfaßt. Schwieriger gestaltete sich die Lage bei dreidimensionalen Exponaten. Als Dauerleihgabe stellte die Stadt den Wittenberger Gemeinen Kasten zur Verfügung (Abb. 8), ebenso wie das Goethe- und Schillerarchiv Weimar die Kutte eines Augustinereremiten, die durchaus von Luther stammen könnte. Die Stadtkirchengemeinde erneuerte ihren Dauerleihvertrag über Luthers Predigtkanzel, die anlässlich des Lutherjubiläums restauriert werden konnte. Ebenfalls restauriert bzw. konserviert werden mußte eine Fülle von Einzelexponaten für die neue Dauerausstellung. Darunter befand sich der elfteilige Holzschnitt aus der Werkstatt des jüngeren Cranach um 1560, den alten Luther darstellend, ebenso wie das Ölporträt Herzog Ernsts von Braunschweig-Wolfenbüttel aus der Werkstatt des älteren Cranach, das eine größere Fehlstelle aufwies.¹³ Aus Sicherheitsgründen kopierte man alle für die Ausstellung vorgesehenen Münzen in Galvanotechnik.

Trotzdem blieben einige Desiderate, die nur als Kopien beschaffbar waren. Herausragend unter diesen Stücken waren die Gemälderepliken von Luthers

11 Vollständiger Katalog der Bibelausstellung in SSLW 4 (1988), 46-68.

12 Vgl. dazu SSLW 1. Diese Ausstellung wurde 1989 in verkürzter Form in das Erdgeschoß versetzt, um unter dem Dach mehr Raum für Wechselexpositionen zu gewinnen.

13 Vgl. SSLW 3 (1987), 18-21.

Eltern (Abb. 10), deren Originale sich auf der Wartburg bei Eisenach befinden, sowie ein Mundbecher Luthers (Original im Grünen Gewölbe Dresden) (Abb. 7) und der Trauring der Katharina von Bora (Original im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig) (Abb. 6). Vor allem die Gemäldekopien gelangen in hoher Qualität, so daß sie als eigenständige Kunstwerke gelten dürfen. Am schwierigsten gestaltete sich die Materialbeschaffung für Mundbecher und Trauring. Um an die wenigen Gramm Silber zu gelangen, bedurfte es der Genehmigung durch mehrere Ministerien. Insgesamt aber ermöglichte die hohe Förderung der Luthererhebung durch die Staats- und Parteiführung, ein relativ umfangreiches Maßnahmenpaket an restaurierten und kopierten wie geliehenen Exponaten zu realisieren, auch wenn im Laufe der Jahre einige Dauerleihverträge gekündigt wurden.¹⁴

Für die zu zeigenden Objekte galt es nun, geeignete Ausstellungsvitrinen zu finden. Ein speziell für die Lutherhalle konzipiertes System, Diplomarbeit des jungen Designers Axel Buschmann, prägte für die Zukunft unverwechselbar das Gesicht der Ausstellungen. Die schnörkellosen, schlicht funktionellen Vitrinen bilden einen interessanten Kontrast zu den teilweise erhaltenen neogotischen Raumelementen. Die Bevorzugung einer Hochrechteckform gegenüber den herkömmlichen Tischvitrinen gestaltete sich für die Besucher aus ergonomischen Gründen günstig (Abb. 13). Auf anfängliche Skepsis stieß die eigenwillige Lichtregie, die Tageslicht völlig ausschließt und nur mittels kleiner Spotlights die Ausstellung erhellt. Eine Reduzierung der Lichtfülle mußte jedoch aus konservatorischen Gründen in Kauf genommen werden. Außerdem lenkt das Licht das Augenmerk der Besucher auf die wichtigsten Objekte und hebt sie so optisch heraus, was bei äußerlich unscheinbaren Druckschriften, deren Wert vor allem im Inhalt liegt, wünschenswert ist. Das einheitliche Vitrinensystem wurde durch eine einheitliche Beschriftung ergänzt, deren graphische Ausgestaltung ebenfalls der erleichterten Orientierung des Publikums dient. Zwar hatte man im Vergleich zur Vorgängerausstellung die Anzahl der Objekte reduziert, aber es bleiben im ganzen Haus immer noch ca. 1600 Exponate auf 2000 qm Ausstellungsfläche zu besichtigen.

14 Der für uns schmerzlichste Fall betrifft eine Turnierrüstung des 16. Jahrhunderts, die in der Ausstellung auf den Ritteraufstand Franz von Sickingens verwies und aus dem Besitz des Museums für Deutsche Geschichte stammte. Mit dem Übergang dieser Institution an das Westberliner Deutsche Historische Museum kündigte der neue Eigentümer ohne Angabe von Gründen den Vertrag und entzog uns das dringend benötigte Stück.

Bewußte Gestaltung setzte sich auch bei der Art der Vitrinenverteilung in den Räumen durch. Neben der Lutherstube blieb der Große Hörsaal weitgehend ausstellungsfrei, um so als Ruhepunkt innerhalb der sonstigen Kleinteiligkeit der Exposition zu dienen. Durch die Einführung von Raumüberschriften und -motiven suchte man noch stärker methodisch zu gliedern. So läßt der Kontrast der Motivtafel von Raum 1 mit einem vorreformatorischen Christus Judex als Holzsschnitt zu Lukas Cranachs d.J. Ölgemälde des Christus am Kreuz, von 1571, im Raum 2 bereits optisch den reformatorischen Umbruch erahnen. Die gelungenste Raumgestaltung findet sich wohl im Raum 6 unter dem Titel »Vom Wort zur Tat«. Luthers Predigtkanzel steht dabei wortwörtlich im Mittelpunkt des Raumes, während sich die Auswirkung seines Wortes, Gemeinde-reform, deutsche Predigt und Gottesdienst im Halbkreis darum gruppieren.

Als die Lutherhalle am 16. April 1983 feierlich wieder eröffnet wurde, waren etwa 3 Millionen Mark der DDR investiert und die umfänglichste Umgestaltung des Museums in seiner Geschichte vollendet worden.

III Museumsarbeit zwischen Aktivitäten und Repression (1983-1989)

Von der Neueröffnung bis zum Ende des Jahres 1983 besuchten 165 814 Personen aus aller Welt das reformationsgeschichtliche Museum.¹⁵ Zwar gingen diese Zahlen in der Folgezeit zurück, jedoch zeigte es sich, daß sich das Besucherinteresse in etwa beim Doppelten der Zahlen vor der Rekonstruktion einpendelte. Rund 60000 blieben es, die das Erbe Luthers jedes Jahr zu sehen wünschten. Die bis an den Rand der physischen Erschöpfung gedrängten Mitarbeiter der Lutherhalle fanden seit 1984 wieder Zeit, sich mit den klassischen Museumsaufgaben Sammeln, Bewahren, Ausstellungen und Publizieren zu beschäftigen.

Allerdings blieben Neuerwerbungen für die Sammlungen eine Ausnahme, da es einen freien Markt für alte Drucke und Autographa de facto nicht gab. Man studierte regelmäßig die Antiquariatskataloge, jedoch nur mit geringem Erfolg. Das bedeutendste Stück, eine griechische Evangelienhandschrift des 12. Jahrhunderts, konnte 1988 in Berlin erworben werden. Allerdings erwies es sich als

¹⁵ SSLW 2 (1986), 61.

kriegsbedingt verlagertes Eigentum der Gesamthochschulbibliothek Kassel und wurde deswegen 1989 an den ursprünglichen Besitzer zurückgegeben.¹⁶

Umgekehrt profitierte auch die Lutherhalle von solchen Rückübertragungen, die durch das deutsch-deutsche Kulturabkommen von 1986 erleichtert wurden.¹⁷ Neben einem Klopstock- und einem Fontaneautographen handelte es sich um zwei der wichtigsten Stücke der Lutherhallensammlung überhaupt, um Cranachs Lutherrundbild von 1525 und um das sogenannte Reformatorenstammbuch. Das kleine Rundporträt Martin Luthers von 1525 stammt unzweifelhaft von Lukas Cranach d. Ä. eigenhändig und gilt als ein Wahrzeichen der Wittenberger Sammlungen (Abb. 9).¹⁸ Nach dem Krieg war es verschwunden und wurde 1950 unter eigentümlichen Umständen der Gemäldegalerie in West-Berlin zum Kauf angeboten. Die politischen Umstände verhinderten die Rückgabe dieses Bildes genauso wie die eines kleinen Porträts des Kurfürsten Friedrich des Weisen von 1532 aus der Cranachwerkstatt (Abb. 11). Inzwischen befinden sich beide Gemälde wieder in unserer Dauerausstellung. Noch wertvoller ist der als »Reformatorenstammbuch« bekannte Druck von Melanchthons »Loci communes theologici, nunc denuo cum cura & diligentia summa recogniti, multisque in locis copiose illustrati« (Leipzig 1548) mit den eigenhändigen Eintragungen von Luther, Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Georg Major und vielen anderen. Dieses Stück kehrte 1990 aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zurück.¹⁹ Die gewandelte politische Situation gibt Anlaß zur Hoffnung, daß weitere verlorene Sammlungsgegenstände zurückgeführt werden können.

Im Laufe der Zeit wurden konservatorische Probleme in der Dauerausstellung deutlich. Ursprünglich sah die Konzeption mit wenigen Ausnahmen vor, wo immer hauseigene Originale vorhanden waren, diese auch zu verwenden. Trotz schonender Ausleuchtung und günstigen klimatischen Verhältnissen

16 SSLW 5 (1989), 59; vgl. auch Martin TREU: Eine griechische Handschrift für die Lutherhalle: die andere Seite der Geschichte. Vortrag gehalten auf dem Gedächtniskolloquium für Kurt Treu am 19. November 1991 in Berlin.

17 SSLW 5 (1989), 32.

18 Vgl. z. B. die Abbildung auf dem Vorsatz des einflußreichen Bandes von Paul SCHRECKENBACH; Franz NEUBERT: Martin Luther. L 1916.

19 Zum Reformatorenstammbuch vgl. Lotte KURRAS: Zwei österreichische Adlige des 16. Jahrhunderts und ihre Stammbücher: Christoph von Teuffenbach und Johann Fernberger von Egenberg. Wolfenbütteler Forschungen 42 (1989), 125-137.

erwies es sich aber auf Dauer als nicht zu verantworten, die Kostbarkeiten ständig auszustellen. Deswegen begann man 1984 mit einer kontinuierlichen Ersetzung besonders wertvoller Drucke und Grafiken, vor allem aber der Autographa, durch Kopien. Von den Büchern und Grafiken wurden Faksimiles im aufwendigen Lichtdruckverfahren hergestellt, das im Negativfilmstadium kunstvolle Retuschierarbeit verlangt. Druckstoffe waren entsprechend den Vorlagen entweder Pergamente oder historische Papiere. Bei den Autographa beschritt die Lutherhalle museologisches Neuland, indem durch Spezialisten manuell Kopien hergestellt wurden. Die Qualität dieser auf historischem Papier mit historischen Schreibstoffen hergestellten Repliken ist derart hoch, daß eine Kennzeichnung der Nachbildung auch dem Spezialisten willkommen ist. Gleichzeitig begann man mit verstärkter konservatorischer Betreuung der magazinierten Bestände, die ca. 95% der Gesamtsammlungen ausmachen. Einfache Fälle wurden in der seit 1985 bestehenden hauseigenen Restaurierungswerkstatt betreut, aufwendige Wiederherstellungen führten Spezialisten in Leipzig und Jena durch. Zwischen 1982 und 1985 konnte der Inkunabelbestand der Lutherhalle komplett restauriert werden. Während das Faksimilierungsprogramm in den Ausstellungen seit 1991 als weitgehend abgeschlossen gelten darf, muß die Arbeit an den magazinierten Beständen kontinuierlich weitergeführt werden.²⁰

1985 setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Durchführung von zeitlich begrenzten kleineren Sonderausstellungen unabdingbar ist, wollte man die gewaltigen Bestände des Museums wenigstens im Ansatz nutzen. Die Themen dieser Ausstellungen waren oft passenden Jubiläen geschuldet und mögen im Rückblick etwas zufällig wirken.²¹ Ihnen allen gemeinsam ist jedoch das Bemühen, die Rezeptionsgeschichte Luthers und der Reformation anschaulich zu machen. Das dringende Desiderat der Rezeptionsgeschichte konnte 1983 vor allem aus Platzgründen kaum berücksichtigt werden,²² so spiegelt die Vielfalt der Sonderexpositionen den Facettenreichtum der Wirkung Luthers wider, der weit über die Kirchengeschichte im engeren Sinne hinausreicht.

Auftakt bildete im Frühling 1985 eine Ausstellung zum Thema »Musik und Reformation«, die sich nicht nur mit Luthers Liedschaffen befaßte, sondern mit

20 Vgl. SSLW 3 (1987), 14-25.

21 Den Einfluß von Jubiläen auf Kunst- und Wissenschaftsaktivitäten in der ehemaligen DDR zu untersuchen, wäre ein lohnendes Thema für die Forschung.

22 Vgl. jedoch die Ausstellung »100 Jahre Lutherhalle«.

weltlicher und geistlicher Musik auch außerhalb Deutschlands. Mit Hilfe von interessierten Kreisen in Lyon konnte festgestellt werden, daß es sich bei einem ausgestellten französischen Psalter um eine bis dato unbekannte Ausgabe von 1561 handelte.²³

Noch im selben Jahr folgten eine Gedächtnisausstellung zu Johannes Bugenhagens 500. Geburtstag²⁴ (Abb. 12) und im Zusammenhang mit dem Jubiläum des Potsdamer Ediktes vom 29. November 1685 »Frankreich im Spannungsfeld der Reformation«.²⁵ Aus der eigenen Autographensammlung konnten Handschriften der französischen Könige Franz I. und Heinrich II. ebenso gezeigt werden wie eine Urkunde der Gemahlin Heinrichs, Catharina de Medici (1519-1589). Besonderes Interesse erregten die Hinweise auf prominente Deutsche hugenottischer Abstammung, wie Autographen von dem Maler und Graphiker Daniel Chodowiecki (1726-1801), dem Schriftsteller Baron Friedrich de la Motte Fouqué (1777-1843) und dem Chemiker Friedrich Carl Achard (1753-1821), dem Erfinder des Rübenzuckers. Als unangenehme Begleiterscheinung machte sich der Nachweis des museumseigenen Calvinbriefes als glänzend gemachte Fälschung des 19. Jahrhunderts geltend.²⁶

Im Rückblick ergab sich, daß drei Sonderausstellungen pro Jahr eine zu große Belastung für die Mitarbeiter bedeuteten. 1986 fanden daher nur zwei statt. »Restauriertes Kulturgut in der Staatlichen Lutherhalle – Bemühungen um die Erhaltung wertvoller Bestände« war als ein Blick hinter die Kulissen des Museums gedacht, indem dem interessierten Besucher Möglichkeiten und Probleme verschiedener Restaurierungs- und Faksimilierungstechniken vorgeführt wurden.²⁷ Einen besonderen Aspekt der Rezeptionsgeschichte setzte »Martin Luther in der bildenden Kunst vom 16. bis zum 20. Jahrhundert«.²⁸ Diese Ausstellung fand einen Schwerpunkt in den populären Grafikzyklen zu Luthers Biographie und einen zweiten in der Präsentation einiger interessanter, wenn auch umstrittener Werke der zeitgenössischen Kunst.

23 Abgebildet in SSLW 2 (1986), 30.

24 Katalog dazu in SSLW 2 (1986), 30-39.

25 Katalog dazu in SSLW 2 (1986), 40-48.

26 Vgl. SSLW 2 (1986), 50-54.

27 Katalog zur Ausstellung in SSLW 3 (1987), 14-25.

28 Katalog zur Ausstellung in SSLW 3 (1987), 26-39.

Die Sonderschau mit der größten Publikumsresonanz dürfte wohl 1987/88 »Mode zur Lutherzeit« gewesen sein.²⁹ Neben Graphiken, Gemälden und Kleiderordnungen des 16. Jahrhunderts fanden auch moderne Nachbildungen originaler Kostüme Platz. Den absoluten Höhepunkt bildete die Eröffnungsfeier, bei der junge Leute eine Modenschau zur Lutherzeit gestalteten (Abb. 14).

1988 zeigte die Lutherhalle zum ersten Mal vollständig den eindrucksvollen Lithographiezyklus Lovis Corinths (1858-1925) zu Luthers Leben, entstanden 1921.³⁰ Bedeutsamer für die Geschichte des Hauses erwies sich jedoch eine museale Aufarbeitung des Schicksals der Wittenberger Juden im Zusammenhang mit der 50. Wiederkehr des Novemberpogroms von 1938. Unter dem Titel »Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung jüdischer Mitbürger der Lutherstadt Wittenberg zwischen 1933 und 1945 vor dem Hintergrund des antisemitischen Mißbrauchs des Reformators Martin Luther«³¹ wurden vom 10. November 1988 bis 21. Mai 1989 völlig neue Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Exposition deckte Namen der Opfer und erstmalig der Täter auf und beruhte auf langjährigen intensiven Detailforschungen des Autors Ronny Kabus. Gleichzeitig nahm sie sich des heiklen Themas der Wirkungsgeschichte Luthers im Bereich des Antijudaismus und Antisemitismus an. Von allen Expositionen in den letzten Jahren dürfte diese wohl die Wittenberger am meisten erregt und beschäftigt haben, wurde doch hier ein Tabuthema deutscher Geschichte schonungslos offengelegt. Als Politikum verstanden die herrschenden Kreise vor allem die Namhaftmachung der Täter, und so gab es im Vorfeld dieser Exposition seit langer Zeit wieder direkte und massive Zensurversuche bis hin zu der Tatsache, daß noch kurz vor dem Termin unklar war, ob die Ausstellung wirklich eröffnet werden könnte.

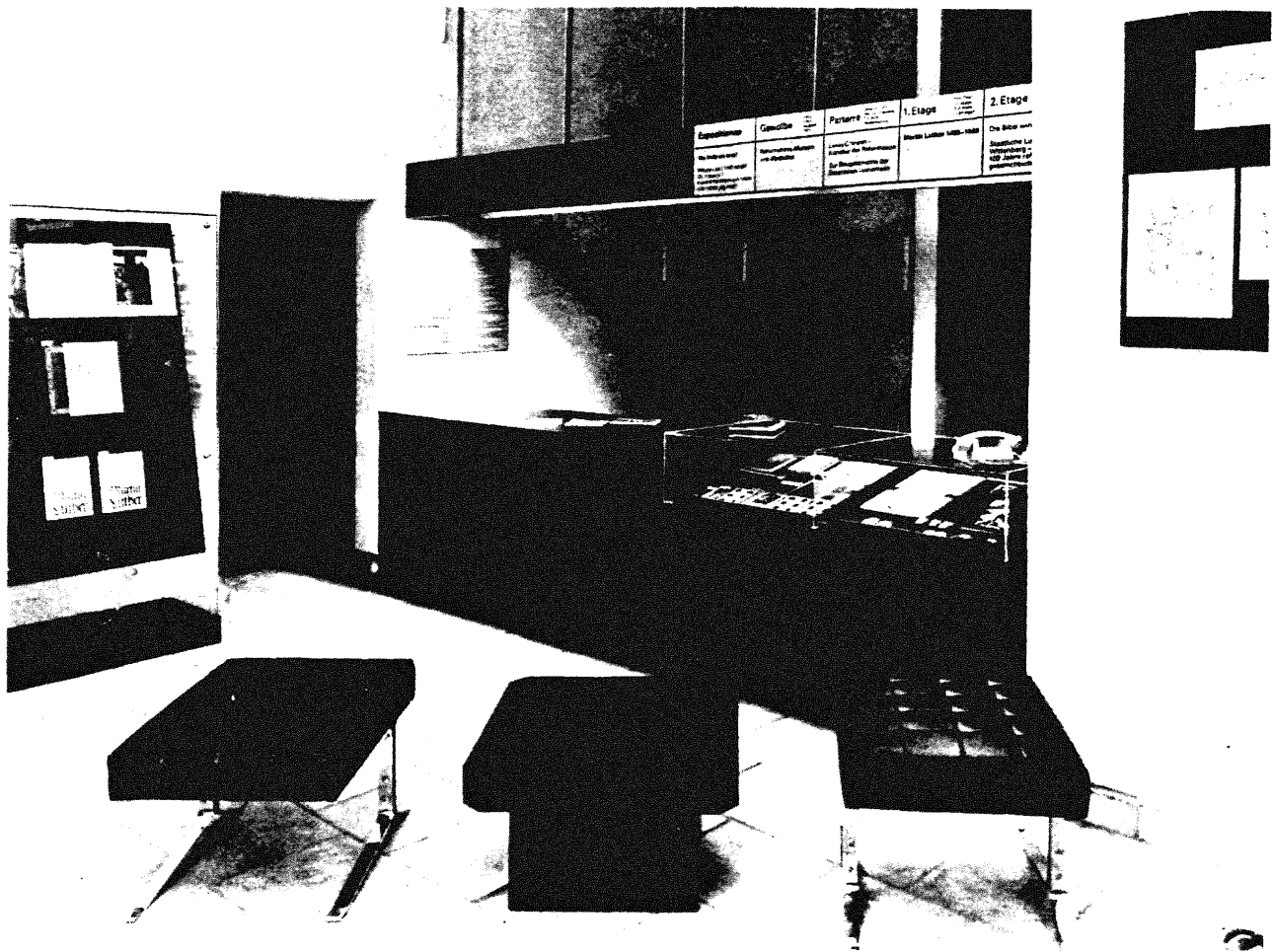
Der politische Druck setzte sich 1989 fort. Die Sonderausstellung »Thomas Müntzer – Schwarmgeist oder Revolutionär: sein Bild in der Geschichte von Martin Luther bis Heinrich Heine«³² kam auf ausdrücklichen »Wunsch« der »Obrigkeit« zustande, enttäuschte die »Anreger« jedoch tief, da statt einer Jubelausstellung eine wissenschaftlich solide, nüchtern abwägende Exposition

29 Katalog zur Ausstellung in SSLW 4 (1988), 9-21.

30 Katalog zur Ausstellung in SSLW 5 (1989), 23-31.

31 Katalog zur Ausstellung in SSLW 5 (1989), 35-58.

32 Katalog zur Ausstellung in SSLW 5 (1989), 1-13.



- 1 Neugestalteter Eingangsbereich der Lutherhalle (1983)
- 2 Rekonstruktion des Großen Hörsaales
- 3 Neugestalteter Großer Hörsaal



14 Eröffnung der Sonderausstellung »Mode der Lutherzeit« 1985

15 Kammerkonzert im Refektorium 1986

zu den Problemen der Rezeptionsgeschichte entstand, die für propagandistische Zwecke unbrauchbar war.

Neben die Ausstellungen, die in der Vielfalt der Themen auch die Fülle der Handschriften der Mitarbeiter widerspiegelten, trat als weiteres Aufgabenfeld die Publikationstätigkeit. 1984 konnte der vollständige »Katalog zur Ausstellung ›Martin Luther 1483 bis 1546‹ in der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg«³³ im Eigenverlag herausgebracht werden. Das Impressum vermerkt Putbus auf Rügen als Druckort und Potsdam als Ort der buchbinderischen Verarbeitung. Schon daran kann man ermessen, welche zusätzlichen Lasten den Mitarbeitern der Lutherhalle aufgebürdet wurden. Die Auflage betrug 5000 Stück. Die äußere Gestaltung, Leineneinband mit Goldprägung und Schutzumschlag, war für DDR-Verhältnisse nobel. Bereits zur Wiedereröffnung der Lutherhalle im April 1983 lag ein Begleitheft durch die neue Ausstellung in einer Auflage von 45 000 Stück vor.³⁴ Auch dies wurde im Eigenverlag herausgegeben und in Erfurt gedruckt. Ein geplanter zweiter Katalogband, der die übrigen Ausstellungen des Hauses dokumentieren sollte, kam nie zustande, obwohl die Mitarbeiter energisch versuchten, ihn fertigzustellen.

Unter dem Eindruck dieses Mißerfolges wurde die »Schriftenreihe der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg« (SSLW) konzipiert. Den Weg zur Herausgabe im Eigenverlag diktierten nicht nur die äußeren Umstände des Verlagswesens der damaligen DDR, sondern auch die weitgehend erfüllte Hoffnung auf Umgehung der Zensur.³⁵ Prinzipiell stand die Schriftenreihe nur Angehörigen der Lutherhalle als Autoren offen. Auch damit sollte verhindert werden, nicht zu verantwortende politische Fremdbeiträge aufnehmen zu müssen. Vorteil des Eigenverlags war, daß die Zeit zwischen Manuskriptabgabe und Erscheinen weniger als ein halbes Jahr betrug. Als Nachteil stellte sich eine unverhältnismäßig hohe Arbeitsbelastung des für die Redaktion zuständigen Mitarbeiters heraus. Papier mußte bei einer bürokratischen Instanz in Leipzig besorgt

33 KATALOG DER AUSSTELLUNG »MARTIN LUTHER 1483-1546« IN DER STAATLICHEN LUTHERHALLE WITTENBERG/ Hans-Joachim Beeskow; Volkmar Joestel; Ronny Kabus; Christian Klenner; Jutta Pöttschke; Elke Stiegler. Wittenberg: Selbstverlag der Lutherhalle, 1984. 278 S.: 134 schwarzweiß Abb., 60 farbige Abb.

34 MARTIN LUTHER 1483-1546: ein Begleitheft durch die Hauptausstellung der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg/ bearb. unter Leitung von Elfriede Starke von Ronny Kabus; Jutta Pöttschke. Wittenberg: Staatliche Lutherhalle, 1983. 48 S.: 58 Abb.

35 Bis auf geringfügige Änderungen konnte die Schriftenreihe tatsächlich zensurfrei erscheinen.

werden; dort entstanden auch die Colorklischees, während Schwarz-Weiß-Klischees in Magdeburg angefertigt wurden. Während Heft 1 noch in Putbus gedruckt werden mußte, gelang es wenigstens ab Heft 2, den Druckort nach Wittenberg zu verlegen. Layout und Klebeumbruch sowie Redaktion und Drucküberwachung erfolgten durch einen Mitarbeiter des Hauses. So entstanden zwischen 1984 und 1989 fünf Hefte im Folioformat mit einem Umfang von je 64 Seiten, durchschnittlich 75 Abbildungen, 15 davon farbig, und einer Auflage von je 3000 Stück.

Inhaltlich ging es zuerst um die Veröffentlichung der Kataloge zu den übrigen Dauerausstellungen. Dies konnte schrittweise bis Heft 4 (1988) verwirklicht werden.³⁶ Weiterhin ermöglichte die Schriftenreihe die Publikation der Kataloge zu den Sonderausstellungen. Damit konnte die Detailarbeit, die solche Expositionen mit sich bringen, dokumentiert und festgehalten werden. Somit läßt sich jede Sonderausstellung im Bedarfsfall auch an anderem Ort rekonstruieren. Neben die Kataloge traten museumsspezifische Aufsätze und Miszellen. Neuerwerbungen wurden in Wort und Bild vorgestellt.³⁷ Eine kleine Chronik über die wichtigsten Ereignisse im Museumsjahr rundete das Bild ab. Hinzu traten dann auch größere Aufsätze der Lutherhallenmitarbeiter, mit denen faktisch Bilanz über den Jahresertrag der jeweiligen Forschungen gezogen wurde. Diese Aufsätze orientierten sich oft an Jahrestagen und Jubiläen und entstanden meist aus öffentlichen Vorträgen. So gab es Gedenkartikel für Johannes Bugenhagen, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten. Aber auch Wittenberger Lokalgeschichte kam zum Zuge mit materialreichen Untersuchungen zum Schicksal der Wittenberger Juden, zur Armenfreischule im Lutherhaus und zum Wohnort Andreas Bodensteins aus Karlstadt in Wittenberg.

Ein sich ausweitendes Betätigungsfeld fanden die Mitarbeiter der Lutherhalle in Hilfestellungen und Zuarbeiten bei Publikationen Dritter. Als besonders markantes Beispiel für die Forschung sei hier nur der 1. Teil der »Operationes in psalmos«³⁸ genannt. Nach Ausweis des Registers kommt die Lutherhalle neunmal vor und lieferte sieben Abbildungen. Ebenfalls Abbildungen sowie einen Aufsatz der damaligen Direktorin Elfriede Starke enthält die Festgabe des TARF

36 Vgl. jedoch oben Anm. 9.

37 So z.B. SSLW 2 (1986), 58f; 5 (1989), 59f.

38 Martin LUTHER: Operationes in psalmos, 1519-1521. Teil 1: Historisch-theologische Einleitung/ von Gerhard Hammer. Köln; Wien 1991. (AWA 1)

»Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546«. ³⁹ Joachim Rogge erwähnte im Vorwort seiner Bildbiographie Luthers ausdrücklich die Hilfestellung der Museumsmitarbeiter. ⁴⁰ 1983 beteiligte sich die Lutherhalle an fremden Ausstellungen mit Leihgaben oder Auskünften, u. a. in Berlin und Nürnberg. Schon zu dieser Zeit wurden Stücke der Sammlungen in niederländischen und schwedischen Publikationen reproduziert. Die Liste ließe sich fortsetzen. Vor allem im Schulbuchbereich Westdeutschlands und Europas waren bestimmte Motive immer wieder gefragt. Das wohl am häufigsten verwendete ist ein Spottbild auf Johann Tetzel, ein Holzschnitt von 1617. ⁴¹

Neben eher populärer Verwendung von Bildern kamen vor 1989 durchschnittlich pro Jahr etwa 120 wissenschaftliche Anfragen höchst unterschiedlichen Inhaltes. In dieser Zahl sind Bitten um Unterstützung bei genealogischen Forschungen nicht enthalten, die die Lutherhallenmitarbeiter immer viel Zeit kosteten. Bei der Aufzählung von Forschungsarbeiten soll Vollständigkeit weder erstrebt noch erreicht werden, aber zumindest kann die Vielseitigkeit der Aufgaben angedeutet werden.

Um die Attraktivität des Hauses für die Wittenberger zu erhöhen, wurde im Juni 1985 erstmals ein »Tag der offenen Tür« durchgeführt, aus dem dann seit 1986 eine vergnügliche Sommerunterhaltung um den 13. Juni aus Anlaß von Luthers Hochzeitstag entstand. ⁴² Neben Buchverkauf und Kinderunterhaltung bildete die Premiere des jeweils neuesten Hefes der Schriftenreihe einen besonderen Höhepunkt. Für die abschließenden Abendkonzerte konnten teilweise hochrangige Solisten und Ensembles verpflichtet werden (Abb. 15).

Öffentliche Vorträge fanden durchschnittlich fünf- bis sechsmal im Jahr statt, wobei jedoch festgestellt werden muß, daß die Resonanz in den späten 80er Jahren rapide zurückging. Auf Konzerte trifft dies, wenn auch im geringeren Maße, ebenfalls zu. Ein nachlassendes Interesse an reformationsgeschichtlichen Themen mag nach den erschöpfenden Feiern 1983 zu verstehen sein, jedoch sollte nicht übersehen werden, daß die hochgespannten Erwartungen der

39 *LEBEN UND WERK MARTIN LUTHERS VON 1526 BIS 1546: Festgabe zu seinem 500. Geburtstag/ im Auftrag des Theol. Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschungen* hrsg. von Helmar Junghans. 2 Bde. B; GÖ 1983, 531-548. 905-916.

40 Joachim ROGGE: *Martin Luther: sein Leben, seine Zeit, seine Wirkungen*. B 1983, 9.

41 Abbildung im Katalog der Ausstellung »Martin Luther 1483-1983« ..., 71.

42 Vgl. SSLW 3 (1987), 62f.

Lutherhallenmitarbeiter, die sich mit der Rekonstruktion verbanden, nicht erfüllt wurden. Vielmehr verschärfte sich der Grundwiderspruch zwischen einem Museum mit europäischem Anspruch bis in den Raum der Kirchen hinein einerseits und einer kommunalen Unterstellung des Hauses unter ein spätstalinistisches Parteiregime andererseits noch weiter.

Die erhofften Reisemöglichkeiten und erweiterten Kontakte blieben aus. Statt dessen wurde das System der Postüberwachung und Kontaktsperre immer rigider. Zwar konnte im Rahmen einer staatlich verordneten Städtepartnerschaft im Frühling 1989 die Lutherhalle eine Ausstellung in Göttingen eröffnen, aber dem damaligen Direktor wurde noch im Herbst des Jahres in harschen Worten bedeutet, daß daraus erweiterte Kontaktmöglichkeiten nicht abzuleiten seien.

In den Jahren der Agonie des politischen Systems hat sich vor allem der 1966 gegründete Lutherhallenbeirat um die Arbeit des Museums verdient gemacht, genauer gesagt, der kirchliche Teil dieses Gremiums, bestehend aus dem Präsidenten der EKV-Kanzlei Berlin (Ost), dem Konsistorialpräsidenten der Kirchenprovinz Sachsen und dem Direktor des Wittenberger Predigerseminars. Wenn auch die Personen wechselten, so blieb doch die Ausrichtung konstant, der Lutherhalle überregionales Interesse zu sichern und ihre Arbeit, wo möglich, zu fördern. Es ist auch ein Verdienst der kirchlichen Mitglieder des Beirates, daß als Direktor der Lutherhalle ein SED-Mitglied nicht in Frage kam. Als hilfreich für die inhaltliche Arbeit der Lutherhalle erwiesen sich die regelmäßigen Tagungen des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschungen (TARF), der seit seiner Gründung 1971 unter Schirmherrschaft der EKV-Kanzlei alternierend in jedem zweiten Jahr in Wittenberg zusammenkam, auch wenn »die Obrigkeit« diese Tagungen wenig schätzte.

Derlei Aktivitäten konnten die Behinderungen der Museumsarbeit bestenfalls lindern, jedoch keineswegs aufheben. So ist es kein Zufall, daß der sich konstituierende »Runde Tisch« von Wittenberg zum ersten Mal im Dezember 1989 im Keller der Lutherhalle zusammentrat.

IV Die Lutherhalle heute – Perspektiven und Probleme (1990-1992)

Die Wende in Wittenberg erlebte die Lutherhalle als eine Befreiung aus den Zwängen eines vormundschaftlichen Staates. Noch im Dezember 1989 wurde das 1972 aufgezwungene Attribut »Staatliche« im Namen abgelegt.⁴³ Weiter-

hin setzte das Museum von sich aus alle Postzensur- und Zwangsberichtsmaßnahmen außer Kraft. Mit dem Wechsel der politischen Verhältnisse konnte auch das dringendste bauliche Problem in Angriff genommen werden, die Neueindeckung des Lutherhallendaches.⁴⁴ 1983 war es dazu aus Kapazitätsgründen nicht gekommen. Seit 1987 wurden Besucher durch herabfallende Dachsteine akut gefährdet. Im Mai 1990 übernahm die Landesregierung von Niedersachsen im Rahmen eines Förderprogrammes die Lieferung des benötigten Materials, u. a. 70000 Dachsteine, 3500 laufende Meter Dachlattung und 70 m² Schiefer für die Neugestaltung des Turmdaches. Die Arbeitskosten in Höhe von etwa 300000,-DM trug die Stadt Wittenberg. Gleichzeitig konnte der Putz der Südfassade, der sich noch im Zustand von 1945 (!) befand, erneuert werden. Im Januar 1991 war die Dacheindeckung fertig, jedoch erkannte man, daß die Sandsteinaufbauten am Dach, die auf Stülers Umbau des 19. Jahrhunderts zurückgehen, ebenfalls stark reparaturbedürftig waren. So wurden im Laufe des Jahres 1991 sieben Dachgaupenfenstergewände vollständig erneuert und die Laterne des Treppenturms saniert. Ebenfalls konnten neue Dachfenster eingebaut werden. Den Abschluß bildet 1992 die Erneuerung des Ostgiebels. Vollständig erneuert werden müssen auch die Brandwarn- und technische Sicherungsanlagen, da die 1983 eingebauten nicht mehr heutigen Standards entsprechen.

Mit dem politischen Umbruch stand die Frage nach dem weiteren Schicksal der Ausstellungen. Eine sorgfältige und selbstkritische Prüfung ergab keinen Änderungsbedarf. Das dürfte für ein ostdeutsches historisches Museum weitgehend singulär sein. Die Besucherresonanz gab der Entscheidung der Lutherhalle recht. Während 1990 in den ostdeutschen Museen ein Besucherrückgang um durchschnittlich 30-50% zu beobachten war, verzeichnete die Lutherhalle eine Steigerung um 20% auf 70186 Gäste, wobei der Anteil der Gruppenbesucher zwar real sank, aber dieses Defizit durch den Anstieg der Einzelbesucher mehr als ausgeglichen wurde. Dieser Trend schwächte sich 1991 ein wenig ab, aber man wird mit Sicherheit davon ausgehen können, daß

43 Der Begriff »Staatliche Lutherhalle« war irreführend, denn das Museum unterstand der Kommune, gemeint war seitens der Obrigkeit »Nicht kirchlich«.

44 Für die folgenden Ausführungen wurden als Quelle die »Jahresberichte der Lutherhalle« 1990 und 1991 genutzt. Diese Jahresberichte sind öffentlich zugänglich und können gegen eine Schutzgebühr von 10 DM und Rückporto direkt von der Lutherhalle erworben werden.

auch im wieder vereinigten Deutschland das Interesse der Besucher am Lutherhaus anhalten dürfte. Gesamtdeutsch gesehen, gibt es nur 207 Museen, die wie die Lutherhalle eine Besucherzahl zwischen 50 000 und 100 000 haben.⁴⁵

Trotz der Umbruchsituation konnten Neuerwerbungen für die Sammlungen durchgeführt werden. Neben 21 Grafiken und einem Gemälde mit Lutherdarstellungen moderner Künstler wurden zwei wichtige historische Stadtansichten Wittenbergs, darunter der seltene Holzschnitt im Format 207 × 36 cm von 1691, angekauft. Erstmals seit Jahrzehnten konnten auf dem freien Markt wieder zwei Autographa erworben werden, ein Brief Paul Luthers an Kurfürst Christian von Sachsen ohne Ort und Datum und ein weiterer des Kaisers Maximilian I. an den Kardinal Albrecht von Mainz vom 12. Oktober 1516. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft Essen vermittelte eine hochherzige Spende, mit der die dringlich notwendige Neuerfassung der Bestände der Lutherhallensammlungen nun computerunterstützt begonnen werden kann. Mittelfristig ist es das Ziel der Mitarbeiter, vollständige Bestandskataloge, die modernen Anforderungen genügen, zu publizieren. Mit Vorarbeiten im Bereich der »Alten Bibliothek« wurde begonnen. In diesem Zusammenhang erweist sich die Mitarbeit am »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)« unter der Federführung der Forschungsbibliothek Gotha für Ostdeutschland als nützlich. Zuwendungen aus Fördermitteln in Höhe von 80 000,-DM dienten dazu, die in vierzig Jahren entstandenen Lücken in der wissenschaftlichen Handbibliothek auszufüllen. Damit konnten etwa 120 Titel, vor allem Editionen und grundlegende Lexika, beschafft werden.

Eine völlig neue Situation ergab sich im Ausstellungsbereich. Nach Fortfall der Beschränkungen beteiligte sich die Lutherhalle im November 1990 erstmals mit umfangreichen Leihgaben an einer Ausstellung »Bilder zur Reformation« in Hameln. Im Februar 1991 wurde die erste spezielle Wanderausstellung zur Geschichte der Lutherhalle in der Melanchthonstadt Bretten eröffnet. Diese

45 Nach einer Erhebung des Instituts für Museumskunde (ERHEBUNGEN DER BESUCHSZAHLEN AN DEN MUSEEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND SAMT BERLIN [WEST] MIT BESUCHSZAHLENGABEN ZU DEN MUSEEN DER [EHEMALIGEN] DDR FÜR DAS JAHR 1989. B 1990 [Materialien aus dem Institut für Museumskunde, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin; 31]) zählte man in Deutschland insgesamt 3464 Museen. Davon haben über 85% weniger als 50 000 Besucher pro Jahr. Nur 216 Museen in Deutschland zählen mehr als 100 000 Gäste im Jahr.

1989 von der Lutherhalle angeregte Exposition entstand in enger Gemeinschaft mit der Luther-Gesellschaft und wurde durch Vermittlung ihrer Ortsgruppen in Tübingen, Worms, Wuppertal, Augsburg, München, Osnabrück, Braunschweig, Goslar, Ratzeburg, Hamburg und Haina bei Marburg gezeigt. In Erlangen konnte in Kooperation mit der dortigen Universitätsbibliothek diese Ausstellung noch durch Corinths Lutherzyklus erweitert werden. In der Lutherhalle selber wurden 1991 als Sonderausstellung »Martin Luther 1983 – Rückblick – Zeitzeichen – Orientierung« moderne Kunstwerke vorgeführt, die anlässlich der Lutherhehrung 1983 entstanden waren. Erstmals konnte damit ein repräsentativer Querschnitt der künstlerischen Erträge des Lutherjahres in Ostdeutschland an einem Ort versammelt werden. Das durchaus kontroverse Interesse des Publikums ermutigte uns, auch diese Ausstellung an anderen Orten zu zeigen. So wurde diese Exposition nach Göttingen, Worms, Speyer und München vergeben.

Neuland betrat die Lutherhalle mit einer Sonderschau über »Alte und neue Buntpapiere«. Neben historischen Bucheinbänden und Vorsatzblättern wurden neue Papiere gezeigt, die die Restauratorin der Lutherhalle in überlieferter Technik neu angefertigt hatte. Spezialisten aus ganz Deutschland versammelten sich anlässlich dieser Ausstellung im April 1992 in der Lutherhalle. Der 475. Wiederkehr der Publikation der 95 Thesen Martin Luthers gedenkt das Museum mit einer Ausstellung unter dem Titel »Der Reformator mit dem Hammer – Zur Wirkungsgeschichte des ›Thesenanschlags‹«, die durch eine Fülle hochrangiger Leihgaben gekennzeichnet wird. Unter anderem werden mehrere Ablaß- bzw. »Tetzelkästen« gezeigt sowie der Nürnberger Plakatdruck der 95 Thesen aus den Beständen der Deutschen Staatsbibliothek Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz.⁴⁶

Negativ wirkte sich die politische Veränderung auf die Schriftenreihe der Lutherhalle aus, die wegen mangelnder Rentabilität und geringem Käuferinteresse eingestellt werden mußte.⁴⁷ Allerdings war die Notwendigkeit des Eigenverlags weitgehend entfallen. Dem Käuferwunsch entsprechend wurden kurz-

46 Vgl. DER REFORMATOR MIT DEM HAMMER: zur Wirkungsgeschichte von Luthers »Thesenanschlag« bis 1917 = AUSSTELLUNG VOM 27. MAI BIS 29. NOVEMBER 1992 IN DER LUTHERHALLE WITTENBERG ANLÄSSLICH DES 475. JAHRESTAGES DES BEGINNS DER REFORMATION AM 31. OKTOBER 1992/ Vorwort: Martin Treu; Katalog: Volkmar Joestel. Wittenberg 1992.

47 1991 lagen von ursprünglich 3000 Stück des Heftes 2 (1986) noch ca. 1900 Exemplare unverkauft in der Lutherhalle.

fristig ein kleinerer und ein größerer Führer durch die Lutherhalle aufgelegt.⁴⁸ Ebenfalls konnte der Reprint eines historischen Stadtführers durch Wittenberg erscheinen.⁴⁹ Das wichtigste Publikationsprojekt stellt zweifellos die Edition der zweiten, völlig neu bearbeiteten Auflage des vollständigen Kataloges zur Hauptausstellung dar. Neben verändertem Format und besserer Bildgestaltung werden darin alle Texte der Ausstellung vollständig geboten sowie sämtliche Zitate nachgewiesen in der Hoffnung, den Katalog damit für die wissenschaftliche Arbeit brauchbarer zu machen.⁵⁰

Den erweiterten Publikationsmöglichkeiten steht ein spürbar gewachsenes Medieninteresse gegenüber. Konnten 1990 nur ca. 20 Meldungen und Artikel in der Presse nachgewiesen werden, waren es 1991 dagegen 255, wobei noch von einer Dunkelziffer mangels Rücklauf auszugehen ist. Auch das Ausland zeigt sich spürbar interessierter.⁵¹ Fernsehteams aus Japan, Großbritannien und Finnland machten Aufnahmen im Lutherhaus.

Ebenfalls positiv verlief die Entwicklung im Bereich Forschungshilfsarbeiten. 1991 nutzten 81 Personen die Lutherhalle für Recherchen vor Ort. Auskünfte auf wissenschaftliche Anfragen wurden 187mal schriftlich erteilt. Mit anderen Anliegen wurden wir 143mal konfrontiert, darunter waren allein 30 Bitten um Fotomaterial zumeist für wissenschaftliche Publikationen. Steigend ist ebenfalls die Nachfrage nach Führungen. 1991 wurden 175 Gruppen durch die Lutherhallenmitarbeiter durch das Haus begleitet. Der Verbesserungen des Kontaktes und des gegenseitigen Austausches dient der am 31. Oktober 1991 in Wittenberg gegründete »Arbeitskreis deutscher reformationsgeschichtlicher Gedenkstätten«. Ihm gehören neben Lutherhalle und Melanchthonhaus Wittenberg die Museen Eislebens, das Augustinerkloster Erfurt, das Lutherhaus Eisenach, das Stadtmuseum Ingolstadt, das Melanchthonhaus Bretten und die

48 DIE LUTHERHALLE WITTENBERG/ Martin Treu. L 1991. 129 S.: Ill. (Museen, Sammlungen, Denkmale) und DERS.: Lutherhalle Wittenberg. M; ZH 1991. ([Kleine] Kunstführer; 1924). Weitere Publikationen sind dem Jahresbericht zu entnehmen.

49 STADTFÜHRER LUTHERSTADT WITTENBERG mit einem Vorwort von Martin Treu. Reprint der Ausgabe von Richard Erfurth: Führer durch die Lutherstadt und ihre Umgebung. Wittenberg 1917. Zahna 1991: 113 S.: Ill.

50 MARTIN LUTHER: 1483-1546 = KATALOG DER HAUPTAUSSTELLUNG IN DER LUTHERHALLE WITTENBERG. 2., verb. und erw. Aufl./bearb. von Volkmar Joestel. B 1993. 298 S.: Ill.

51 Vgl. Martin TREU: The Luther house in Wittenberg: reflection and projection. Concordia Historical Institute quarterly 64 (StL 1991), 109-120.

Veste Coburg an. Weitere Museen haben ihr Interesse signalisiert. Ziele sind Austausch von Leihgaben und Ausstellungen, Gestaltung einer gemeinsamen Publikation und die Erarbeitung eines touristischen Reiseprogramms »Auf den Spuren der Reformation in Deutschland«. Über die Grenzen Deutschlands hinaus soll die Mitgliedschaft der Lutherhalle im Gästestatus im »Verband der französischen protestantischen Museen« verweisen. Die erste europäische Tagung fand 1991 im Waldenserzentrum Torre Pellice (Italien) statt, 1992 trifft man in den Cevennen zusammen. Die engsten und fruchtbarsten Kontakte bestehen seit 1990 zum Melanchthonhaus in Bretten.⁵²

Wenn die Bilanz der ersten Jahre rundum positiv erscheint, so muß doch auf einige Probleme und damit verbundene perspektivische Planungen verwiesen werden. Die größte Sorge für die Zukunft bereitet der neu zu definierende Status der Lutherhalle. Die Überführung des Museums in »Volkseigentum« 1952 war, wenn auch unrechtmäßig, ein Hinweis auf die unklare Rechtsgestalt des Hauses schon bei seiner Gründung. Rechtshistorische Gutachten belegen, daß eine eindeutige Klärung weder im Kaiserreich noch in der Weimarer Republik herbeigeführt werden konnte. Augenblicklich untersteht die Lutherhalle der Kommune, die allerdings in absehbarer Zeit die steigenden Kosten des Museums kaum aufbringen können wird, abgesehen von der Tatsache, daß es kaum Aufgabe der Stadt sein kann, ein Haus zu finanzieren, dessen Besucher zum überwiegenden Teil nicht aus dem Territorium stammen. Hier sind das Land Sachsen-Anhalt und die Kirchen gefordert. Ein »Freundeskreis der Lutherhalle e. V.« soll die Möglichkeit bieten, zusätzlich Spenden einzuwerben. Die Klärung der Rechtsstellung der Lutherhalle wird allerdings Zeit benötigen, da aufgrund der skizzierten historischen Entwicklung auch die Eigentumsfrage strittig ist.

In der Sacharbeit der Lutherhalle sind mittelfristig zwei Themenschwerpunkte zu setzen. Bereits im Herbst 1990 beschloß das Stadtparlament Wittenbergs die Vereinigung der Lutherhalle mit dem Melanchthonhaus. Die daraus resultierenden organisatorischen Probleme dürfen als geringfügig angesehen werden. Spätestens 1997, zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons, ist eine

⁵² Vgl. dazu Stefan RHEIN: Reformationsgeschichtliche Museen: vor-Ort-Anmerkungen zum Thema »Religion und Museum«. Museumsblatt: Mitteilungen aus dem Museumswesen Baden-Württembergs 5 (August 1991), 16-20; sowie DERS.: Efeu und Dornröschen: Melanchthon und das Melanchthonhaus in Bretten. Lu 62 (1991), 89-96.

vollständig neue Gestaltung der permanenten Ausstellungen in seinem Memorialhaus erforderlich. Die jetzigen gehen in ihrem Kern auf 1967 zurück und sind moralisch wie technisch verschlissen. Die Konzeption und Realisierung dieser Ausstellung müssen in enger Abstimmung mit der Lutherhalle und dem Melanchthonhaus Bretten erfolgen.⁵³ Wir sind dankbar, daß der TARF sich dieses Themas bei seiner Herbsttagung 1992 in Wittenberg angenommen hat. Der zweite Themenschwerpunkt liegt in der Darstellung der Rezeptionsgeschichte. Zwar besitzt die Lutherhalle im Magazin reichhaltige Bestände, die eine solche Darstellung unter den verschiedensten Aspekten in geradezu idealer Weise ermöglichen würde, jedoch mangelt es an der dazu erforderlichen Ausstellungsfläche. Solange dieser Mangel nicht durch einen Neubau oder die Nutzung vorhandener historischer Gebäude in Wittenberg behoben wird, solange werden die Schätze der Sammlungen im Fundus ungehoben bleiben.

Beim Ausbau der Sammlungen sind große Fortschritte kaum zu erwarten. Jedoch scheint es realistisch, die wenigen bestehenden Lücken in der einmaligen Sammlung von Lutherdrucken schließen zu wollen. Ebenfalls ist zu erwägen, ob der Fundus der Lutherhalle nicht auch wieder Aufbewahrungsort des wissenschaftlichen Nachlasses von Lutherforschern werden kann und soll. Trotz noch bestehender widriger Umstände in der Infrastruktur besteht zur Hoffnung Anlaß, schon vorhandene Ansätze im Tagungsbereich zu aktivieren. Für 1993 ist als Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Melanchthonhaus Bretten ein Kolloquium zu »Philipp Melanchthon und Nordeuropa« als Beitrag zur Vorbereitung des Jubiläums »700 Jahre Wittenberg« vorgesehen. Zusätzliche Kooperationsmöglichkeiten im wissenschaftlichen Bereich dürften sich ergeben, wenn die geplante Ansiedlung der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalts sowie von Teilbereichen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zustande kommt.

Die Perspektiven des Lutherhauses, so läßt sich resümieren, überwiegen seine Probleme bei weitem. Die Realisierung dieser Möglichkeiten wird jedoch von der Mithilfe aller abhängen, denen Martin Luther und sein Lebenswerk am Herzen liegen.

⁵³ Das geht schon aus dem Umstand hervor, daß das Wittenberger Melanchthonhaus im Gegensatz zur Lutherhalle über keinen nennenswerten Fundus verfügt.